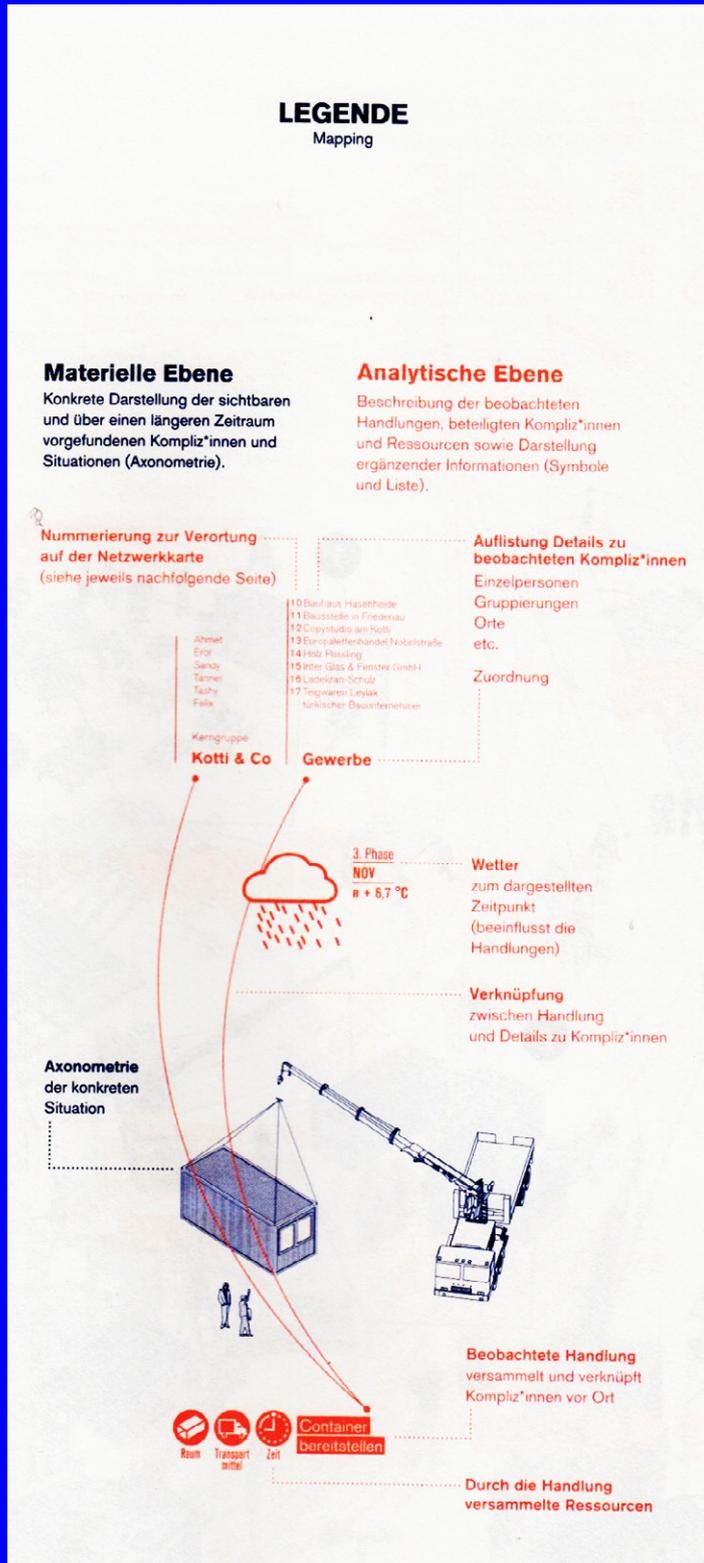


3 Legende



Unter einer Legende (oder auch Zeichenerklärung) versteht man die Erläuterung einer Karte – meistens in vereinfachter Darstellungsform bestehend aus zB Symbolen, Signaturen und Farben in Kombination mit erklärendem Text. Je nach Anwendungsgebiet der Karte sind Legenden zwingend notwendig oder in ihrer Form sogar amtlich vorgeschrieben (in Form eines Zeichenschlüssels).

Legenden und Karten stehen traditionell in Verbindung zueinander. Legenden übersetzen zwischen dem Medium der Karte und ihren Leser*innen. Wenn eine Kartierung vornehmlich Inhalte vermitteln soll, ist eine Legende unabdingbar – wenn sie hingegen als Produkt für sich steht (wie zB in der Kunst), dann kann auf diese verzichtet werden.

Entscheiden Sie demnach je nach Handlungsmacht ihrer Karte im Zusammenhang mit ihrem Kontext, ob eine Legende notwendig bzw. sinnvoll ist.

// Beispiele »Legende in Karten«

»Mut zum PARKS« von Julia Marie Englert

Die Entscheidung die Prozesskomponenten in axonometrischen Kartierungen zu verorten, ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass »Mappings« die Fähigkeit haben als »Apparate der Koproduktion« zu fungieren und damit, vergleichbar mit der »Akteur-Netzwerk-Theorie«, eine Verbindung von Räumen, Menschen, Zeit, Wissen und Dingen sichtbar zu machen. Hierzu wird von der Annahme ausgegangen, dass Karten nicht ohne Text – und in diesem Fall auch Text nicht ohne entsprechende Karte auskommen, weshalb jeder Kartierung ein begleitender Text sowie Fotografien beizugehen, die die Karte ergänzen (vgl. Rekacewicz 2004: 4).

[>] 01_2 im Prozess

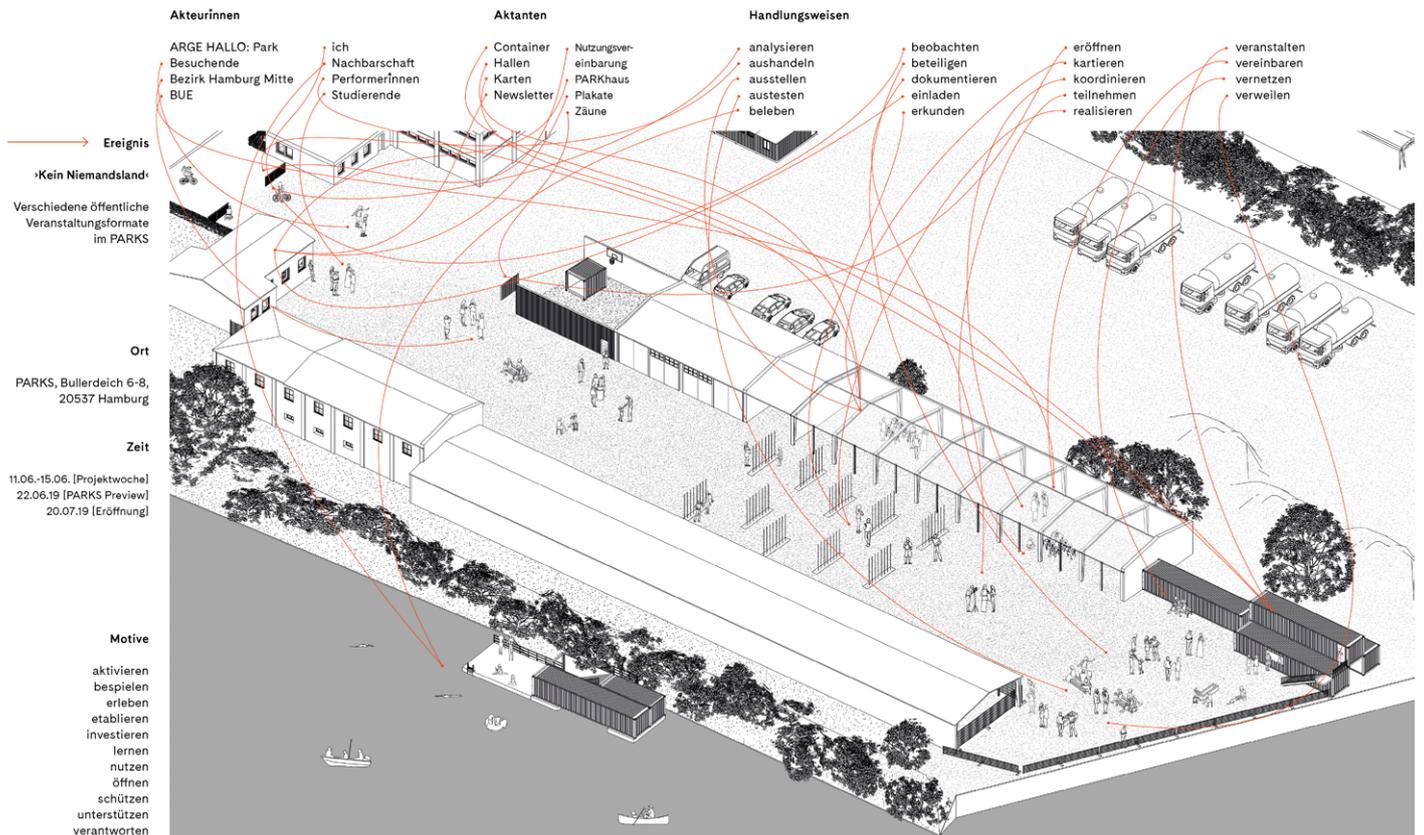
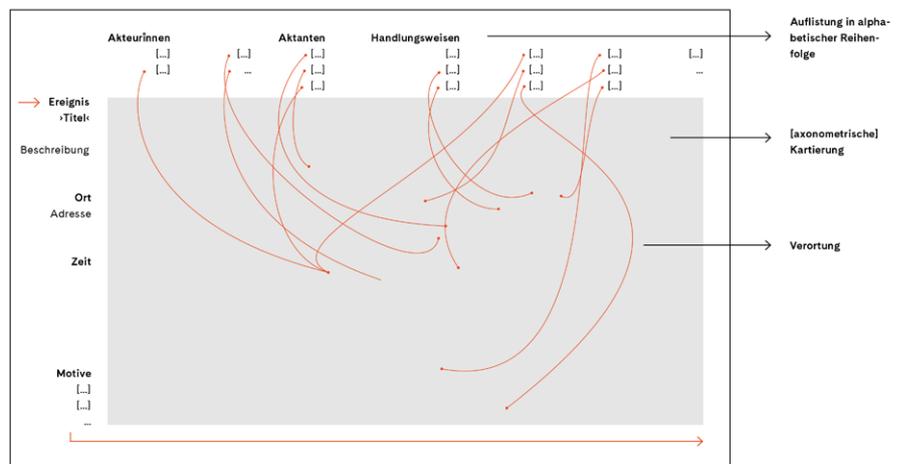
Die detaillierten Prozesskartierungen sind die Synthese intensiver [teilnehmender und teilhabender] Beobachtungen innerhalb des Forschungszeitraums. Sie verräumen die AkteurInnen und Aktanten des PARKSprozesses anhand derer die Koproduktion der Parkfläche deutlich wird. Das Medium der Karte wird dabei nicht als Aufzeichnungssystem, als Planungsmedium für physische Veränderungen oder als ZeitzeugInnen vergangener Zeiten verstanden, sondern als handlungsbasiertes Modell, das die Strategien und Taktiken nachvollziehbar macht, um daraus Rückschlüsse auf zukünftige Projekte schließen zu können. Karten als Ordnungsprinzip für räumliche Ausprägungen des urbanen Lebens allein sind nicht der Schlüssel zur Black Box, doch in Verbindung mit den Elementen des Prozesses sind sie aufschlussreiche Instrumente der Prozessforschung (vgl. Cosgrove in: Möntmann 2004: 18).

[>] 01_1 im Feld
[>] 01_2 im Prozess

»Mappings repräsentieren nicht irgendwelche Geografen oder Ideen; vielmehr bewirken sie deren Verwirklichung.«
(Corner 1999: 225)

Black Box: Der Begriff der »Black Box«, ursprünglich aus der Kybernetik kommend, findet sich auch in der Akteur-Netzwerk-Theorie wieder. Er beschreibt ein Gefüge, bei dem nicht die komplexen Machtverhältnisse und Verbindungen im Inneren in seiner Gültigkeit betrachtet werden, sondern lediglich deren Ein- und Ausgänge. Durch die Reduktion der Komplexität wird der Fokus auf bestimmte Aspekte möglich, ohne alle Prozesse im Detail kennen und darstellen zu müssen (vgl. Block et al. 2018: 5).

158 | Grafik »Legende Kartierungen«



Englert, Julia. 2020. *Input Material zum Seminar: Stadt visualisieren.*
HafenCity Universität Hamburg.